

Despiaus Werke in der Basler Kunsthalle bis 21. August

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

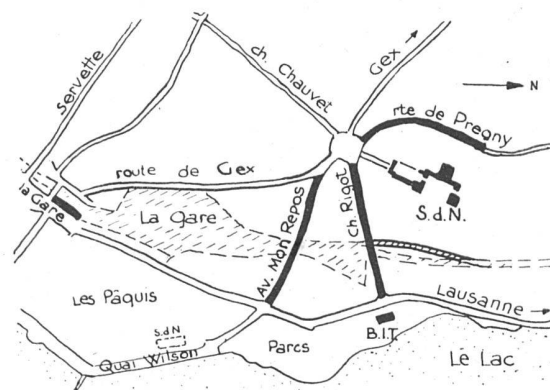
constances obligeront les pouvoirs publics à faire très prochainement le choix d'un projet, même s'il ne satisfait pas à toutes les exigences que l'on serait en droit d'attendre d'un plan aussi important. Le projet de Mr. Braillard se trouve actuellement en excellente posture. Quant au projet de Mr. Le Corbusier, il n'a pas encore été publié.

Une seule chose est aujourd'hui absolument certaine, c'est que toute solution partielle de reconstruction serait plus coûteuse et moins bonne que la reconstruction totale. Les divers experts qui ont examiné ce problème, ainsi d'ailleurs que le Département des travaux publics sont arrivés à cette même conclusion.

Il s'agira donc de modifier rapidement la loi sur l'expropriation afin de permettre un rachat de tout le quartier à des conditions normales et si possible selon des ententes amiables entre propriétaires et pouvoirs publics.

Voies d'accès au Palais de la Société des Nations. Le Conseil d'Etat a demandé au Grand Conseil en date du 16 juillet 1932 une première tranche de crédit de 1,472,000 représentant la part de l'Etat aux voies d'accès de la S.D.N. La Confédération et la Ville de Genève participent également à ces travaux.

Dans leur ensemble et pour le coût total des travaux à entreprendre, les devis se montent à huit millions et demi.



Les premières artères dont l'établissement est envisagé sont celles indiquées sur le croquis ci-dessus, soit le chemin Rigot reliant la Place des Nations au Bureau International du travail et l'Avenue Mon Repos, reliant cette même place à la route de Lausanne et au Quai Wilson et enfin la rectification de la route de Pregny. Le détournement de la voie ferrée dans le parc de l'Ariana, travail estimé à frs. 700,000, sera également entrepris assez rapidement.

arno.

LAUSANNE. Concours Banque Cantonale Vaudoise. Les résultats de ce concours viennent d'être publiés dans le «Bulletin Technique de la Suisse Romande» no 15, 23 juillet 1932 et les numéros suivants.

Despiaux Werke in der Basler Kunsthalle bis 21. August

Voraussetzung für eine so geschlossene Kunst, die auch nie versucht gegen das Auge und seine Gefühle zu sein und die niemals zur substanzlosen, theoretischen Form herabsinkt, ist Frankreich und innerhalb dieses Landes Paris. Oft werden Kunstschaaffende nach der Quelle ihrer Werke gefragt, oft glauben gelehrte Forscher aus verschiedenen Anzeichen auf Tradition, Schulung und späteren Einfluss schliessen zu können. Bei Despiaux Werken werden diese Fragen in den Hintergrund gedrängt, denn seinen Plastiken ist keine sichtbare Problematik eigen. Beim längeren Verweilen vor seinen vielen Porträtköpfen und seinen weniger zahlreichen freien Gestaltungen dämmert in uns eine Ahnung von jener Quelle der Kunst, die in der Verbundenheit mit der gesamten Schöpfung liegt.

Aus den Zeichnungen tritt uns ein ständiges Belauschen, Beobachten und ein Einfühlen in den vorgebildeten Körper des Modells entgegen. Sie sind in Haltung, Form und Lichtspiel meist langsam gezeichnet, das Ineinandergreifen der Flächen und Volumen ist durch öfteren Strich präzisiert, und trotzdem setzen uns diese Aktstudien durch eine graziöse Art der Darstellung in

Erstaunen. Aber auch schwungvolle, den Moment nützende Skizzen sind dabei. Seltsam, wie wenig männliche Modellstudien vorhanden sind und dass sich auch keine Zeichnung der porträtierten Köpfe unter dem Ausgestellten findet.

Zeigen diese 45 Zeichnungen Despiaux eindringliche Art, neben allem organisch Schönem das Bildhauerische zu suchen in den Linien, die über die Muskeln fließen, in den Schatten, die das Volumen tragen, so muss man doch feststellen, dass in diesen momentanen Studien die spätere Plastik noch kaum angedeutet ist. Der Kopf des Menschen, die tiefste Wiedergabe seines Gesichtes und die stehende Frau sind die Hauptpole seiner Gestaltung; wir finden keine Gruppen. Zwei überlebensgrosse Figuren stehen als Brennpunkte im grossen Oberlichtsaal: Die Eva, Bronze aus dem Jahre 1925, und der torse d'adolescence, in Gips, von 1929. Sie geben uns einen Einblick in die seltsame Erdgebundenheit des französischen Bildhauers, der unspekulativ einfach wiedergibt, was die Natur als ganzes Kunstwerk im Modell schon darbietet. Seine Eva, eine reife volle Frauenfigur aller Tage mit etwas seitlich nach vorn geneigtem breitem

Kopf, ein unentschlossen seitwärts geschobenes Bein mit einem vom Piedestal halb ableitenden Fuss. Ein leises Lächeln auf den Lippen, welches im linearen Profil stärker spricht. Es ist Despiau's eigenartigste Plastik: nicht eine Spur von irgendeinem «Schönheitswillen», nicht der leiseste Wunsch nach geschmacklicher Stilisierung. Alle Formen haben etwas von der heiteren Lässigkeit einer mit dem Leben vertrauten Frau, die ohne Illusion und ohne tragisches Schicksal lebt. Der erdige

Berner Bauchronik

Verschiedene grössere Bauprojekte halbprivater Natur beschäftigen zurzeit die Berner Oeffentlichkeit. Der Architekt arbeitet Projekte aus, die seinen oder seines Auftraggebers Interessen möglichst weitgehend entsprechen, und tritt dann anlässlich der Baupublikation mit seiner Arbeit an die Oeffentlichkeit. Nun geht der Kampf los: nach Schweizer- und Bernerart vorzugsweise nicht vor, sondern hinter den Kulissen, entsprechend den verschiedenen mit- und gegeneinander spielenden Interessen. Es zeigt sich je länger je deutlicher, dass es nicht genügt nur Architekt zu sein, vielmehr müsste der Plankünstler auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus seine Projekte durchstudieren. Aber solange der einzelne Pläne zeichnet, ohne dass zugleich im Grossen soweit möglich «Planwirtschaft» besteht, werden kaum wirklich umfassende Lösungen herauskommen.

Da ist z. B. das bereits erwähnte *Appartement-Haus*, projektiert durch die Architekten *von Sinner* und *Beyeler*, zu nennen. Kaum sind in den Tageszeitungen einige Notizen erschienen, so wird auch schon gegen «die nicht erwünschte Neuheit» Sturm gelaufen. Das Appartement-Haus schade den Hotels und schade den Mietwohnungen, es störe die schöne Bauart im Kirchenfeld (!) und sei aus allen diesen Gründen abzulehnen. Ungefähr zu gleicher Zeit kommt das *Schwimmbad Sommerleist A.-G.* im Berner Stadtrat zur Sprache. Eine Erweiterung ist geplant mit einem grössern Schwimmbassin; die Stadt sollte sich mit Fr. 120,000 daran beteiligen. Auch hier regt sich sofort die Konkurrenz. Bekanntlich wird eine der nächsten grössern bernischen Bauaufgaben die *Umgestaltung des Kasinoplatzes* sein und die Einführung der *Amthausgasse* mit *Ueberbrückung des Münzgrabens*. Voraussichtlich wird südwärts gegen die Aare eine hohe Abschlussmauer ausgeführt werden müssen, so dass an Stelle des heutigen tiefen Einschnittes ein mächtiger Hohlraum entsteht, der natürlich wirtschaftlich auszunützen wäre. Aber wie? Von Arch. *E. Hostettler* ist schon vor Jahren ein Projekt ausgearbeitet worden, welches ein modernes Schwimmbad vorsieht; die zentrale Lage dürfte sich dafür sehr gut eignen, auch sonst scheint verschiedenes dafür zu

Ton der Bronze ist eine Steigerung des gesamten Ausdruckes.

Das Aufzählen der übrigen Werke ist unmöglich, da auch die ausführlichste Beschreibung keinen annähernden Eindruck geben könnte. Jedes der ausgestellten Werke birgt eine ganz besondere Sprache, die sich nur dem Schauenden eröffnet und die voll ist von den handwerklichen Ueberraschungen einer sicheren aber in *Vibrationen* nuancierenden Hand. P.

sprechen. Die Stadtbehörden sind eher für die Einrichtung von Garagen an besagter Stelle, während z. B. Ausstellungshallen, an denen es in Bern immer noch mangelt, ebenfalls unter dem Kasinoplatz sehr gut orientiert wären (? Red.). Vom Stadtrat wurde die Beteiligung am Sommerleistbad abgelehnt, wohl um die Konkurrenzierung des Kasinoprojektes zu vermeiden. Mindestens müsste die Kasinoplatzgestaltung so oder so bereinigt sein, denn zwei grössere Schwimmhallen wird sich Bern unter keinen Umständen leisten können. Als dritter Fall sei die Baupublikation zu den *Erweiterungsbauten Kursaal Schänzli* erwähnt (Arch. *Albert Gerster*). Ein neuer Theatersaal mit gegen 1000 Sitzplätzen bedeutet natürlich für bereits bestehende ähnliche Säle wiederum eine grosse Konkurrenz. Aber sofern die nötigen Finanzen zusammengebracht werden, steht einer Ausführung irgendwelcher Projekte nichts entgegen, selbst wenn mit grosser Bestimmtheit keine Rendite zu erwarten ist und grössere Summen dabei verloren gehen.

Am südlichen Brückenkopf der Kirchenfeldbrücke sind nun zwei zusammengebaute *Museumsgäude* publiziert worden (Alpines und Schulmuseum in Verbindung mit einem Postmuseum) durch die Architekten *Klauser* und *Streit* BSA. Das Modellfoto zeigt die Situation; es bestand ersichtlich die Absicht, zur bestehenden Kunsthalle ein «Pendent» zu schaffen; wie weit dies nach heutigen Auffassungen nötig ist, bleibt eine offene Frage. Die kubische Gestaltung der Baumassen scheint sich ganz gut auszunehmen, doch wichtiger ist die innere Organisation.

Zum Thema «Planwirtschaft» gehört auch die nunmehr veröffentlichte Plankonkurrenz unter schweizerischen Architekten über einen *Erweiterungsplan* von Bern und seinen Vororten: Geplant wird nun werden, doch wiederum nur in einer Richtung. Man wird dafür Sorge tragen, dass der stets wachsende Verkehr in geordnete Bahnen kommt, dass gute Städtebilder entstehen und hängende Bauprobleme ihre Lösung finden, doch die angetönten Uebelstände werden «natürlich» nicht berührt, denn das ginge schon über das Programm hinaus. Den Unterlagen zu diesem bedeuten-